

Das begehbare Buch

Zum 175. Geburtstag der Fotografie träumt Köln von einem Museum für Fotobücher. Eine Ausstellung zeigt, wie es aussehen könnte.

Die alte Fabrikhalle auf dem Gelände des Carlswerks in Köln-Mülheim, noch hinter dem Interimsquartier des Schauspielers, gleicht einer riesigen, leeren Schublade. Viel passt hinein, so ziemlich alles kann sie aufnehmen, Container und Kisten, Stellwände und Kabinette, Dunkelkammer und Camera obscura, Galerie, Leseraum und Kinderspielplatz, Buchladen und – eine Bar. Jeder der Behälter und Stationen zeigt eine Ausstellung, der 5000 Quadratmeter große Raum, in dem einst Kupferkabel hergestellt wurden, ist mit seinen Oberlichtern prädestiniert dafür. Dreißig Ausstellungen sind es insgesamt, und der Parcours läuft auf die Hommage an ein Medium hinaus, das, unterstützt von der digitalen Technik, dabei ist, sich als eigene Kunstform zu etablieren: das Fotobuch.

Anders als ein Bildband ist das Fotobuch mehr als eine Aneinanderreihung mit Motiven, erst seine Konzeption und die Kombination mit Schrift, Text, Graphik, Papier, Bindung und Umschlag machen es zum Kunstwerk; und anders als eine Ausstellung bleibt es unverändert, kann verbreitet und verschickt werden, ist mobil und jedermann zugänglich: auch Korrektiv für einen Markt, der einzelne Aufnahmen hochpreist, auch ein Stück Emanzipation, das der Fotografie erst die volle Eigenständigkeit gegenüber der Malerei erwirkt. Schon länger gehören Fotobücher zum festen Kern von Sammlungen und Ausstellungen, noch aber gibt es kein Museum, das ihnen gewidmet ist. Das Projekt in der Kölner Fabrikhalle nimmt, auch wenn es sich nur 43 Tage Zeit gibt, einen beherzten Anlauf dazu.

Das Datum ist selbstbewusst gewählt: Die Eröffnung des PhotoBookMuseums am heutigen Dienstag fällt auf den 175. Geburtstag der Fotografie; am 19. August 1839 stellte Louis Daguerre in Paris das erste fotografische Verfahren vor. In Köln beginnt der Tag früh: mit einer Reverenz an Chargesheimer (1924 bis 1971), den bedeutendsten hier tätigen Fotografen seiner Generation, dessen letzter Buchtitel „Köln 5 Uhr 30“ Motto eines Wettbewerbs ist, der das Thema in die Gegenwart fortschreibt – „Chargesheimer reloaded“. Was dieser 1970 an Bausünden und Betonwüsten ins



„Carolina telefoniert“ in Andrea Diefenbachs Fotobuch „Land ohne Eltern“ von 2014

Foto Andrea Diefenbach/Agentur Focus

Visier nahm, konnte die blinde Heimatliebe der Kölner kaum aufrütteln, und so vergrößerte Chargesheimer die Motive und stellte sie als Plakatreihe auf. Die Präsentation wird im Untergeschoss der Fabrikhalle rekonstruiert.

Dem Genius Loci ist damit Genüge getan. Kein August Sander und kein Hugo Schmölg, keine Candida Höfer und kein Boris Becker. Der Parcours (ent)führt den Besucher auf eine Bilderreise, die viele Möglichkeiten des Fotobuchs reflektiert. Erik Kessels blättert die Geschichte privater Alben auf, Martin Parr bringt seine Fotobücher zum Thema Protest ein, Hans-Jürgen Raabe zieht eine Zwischenbilanz von „990 Faces“, Carlos Spottorno unterläuft in seiner Serie „Pigs“ zur Rezession in Südeuropa guerrillataktisch das Erscheinungsbild des Wirtschaftsmagazins „The Economist“, und Leser dieser Zeitung erleben ein Wiedersehen mit dem Projekt „La Brea Matrix“, für das sechs deutsche Fotografen an einer Straßenkreuzung in Los Angeles (nach)geschaut haben, was ihnen an dem

Ort, den Stephen Shore am 21. Juni 1975 ablichtete, auffällt: eine Ikone der amerikanischen Farbfotografie und ihre Folgen.

Eine Wandstrecke zeichnet das Fotobuchwerk von Daido Moriyama nach, indem es jede der siebzig Veröffentlichungen in Bezug zu Vorbildern und Nachwirkungen setzt, monographische und thematische Sammlungen werden vorgestellt, Fundstücke wie Dominique Darbois' zwischen 1952 und 1978 entstandene Kollektion „Kinder der Welt“ erinnert, Raritäten und Grenzpositionen berücksichtigt. Selbst die breit ausladende Bar im Foyer entspringt dem Geist der Fotografie, rekonstruiert sie doch, detailgetreu und mit Patina, das Café Lehmitz, eine legendäre Stehbierhalle auf der Reeperbahn, die Anders Petersen 1978 porträtiert hat. Da keine Unterlagen überliefert sind, mussten die Fotos Modell stehen.

Der Parcours folgt dem Uhrzeigersinn und erlaubt Abweichungen und Abkürzungen. Angelegt hat ihn der Kölner Verleger, Buchhändler, Sammler, Foto-Connoisseur

und -Aficionado Markus Schaden, der ohne Rücksicht auf große Namen oder gar Marktwerte seine dezidiert subjektive Auswahl vornimmt. Mit knapp fünfzig zieht er auch eine Zwischenbilanz seiner Beschäftigung mit Fotografie und entwirft (sich) eine neue Perspektive: Seinen Laden hat er aufgegeben, täglich zehntausend Besuchern auf der Website standen zuletzt drei Bestellungen gegenüber, der Verkauf hat sich, mit vielen Eigenverlegern, ins Internet verlagert. Mit dem PhotoBookMuseum will Schaden dem Medium einen breiteren Auftritt eröffnen: Die Schau in Köln, die Vorträge, Workshops und Buchpräsentationen begleiten, ist der erste Schritt dazu. Im nächsten Jahr soll sie die Basis für ein Online-Museum bilden und als „CargoMuseum“ um die Welt reisen, 2016 fest vor Anker gehen. Köln hat die Landungsbrücke. Die Halle, die sie bespielt, gleicht einem Buch, das sich begeben und durchstöbern lässt.

ANDREAS ROSSMANN

PhotoBookMuseum. Köln-Mülheim, Schanzenstraße 6–20, bis 3. Oktober.